

Selbstmorde in der Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 32

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-447946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die schlechten Clowns

Es schleppen Händler durch die Mecker schwere Kriege
Und lügen Bauern Ideale vor;
Das Ideal hat sich verschachert zur Intrige
Und heute dient der Säbel dem Kontor.

Europa liegt wie ein verlass'nes Vas,
Dran saugen Schreiber Nahrung wie Insekten,
Und jeder Seigling heut' ist ein Leonidas,
Weil er das Ethos preißt, das Kriege, scheint's, bezweckten.

Ist denn Europa's Seele wirklich im Bankrott
Und wir verbürgerlichte Sliegen ohne Geißt,
Die sich an Blut berauschen und an — grobem Spott,
Dabei Herrn Schulze schmähn, weil er nicht Müller heißt?

Nur manche haben dünne Zweifel auf den Lippen,
Doch halten sie's für Schwäche ihres müden Schaun's
Und lächeln blöde über Berge von Gerippen
Mit automatischen Allüren eines schlechten Clowns.

Leo v. Meyenburg

Zoo-logisches

Der Löwe haßt den Tierparkzwinger
Von jeher schon mit gutem Grund —
Der Hase haßt als guter Springer
Trotz alledem des Jägers Hund.

Das Mäuschen haßt die Mausfalle,
Die Katze fürchtet Nachbars Stock,
Das Gamschen scheut des Adlers Krallen,
Als Stänker haßt man jeden Bock.

Der Bischer haßt jeden Ziber,
Den Nasenring haßt jeder Bär,
Und allen Blöhen wär' es lieber,
Gäß's kein Insektenpulver mehr.

Es haßt die Menschheit jede Schlange
Schon von dem Paradiese her —
Und der Gazelle wird es bange
Vor jeden Afrikaners Speer.

Den Maulkorb haßt jeder Köter,
Den Vogelheim der Späßen Schär,
Wie auch den Tschinggen-Vogelötter,
Die Eisenlang' der Jaguar.

Nun, wenn dies alles so verständlich:
Warum verwundert man sich dann,
Daß auch der Zeitungschreiber endlich
Die Preßzensur nicht leiden kann! Janus

Selbstmorde in der Armee

Die Telefonordonnanz vom Schützen-
bataillon 18 hat sich erschossen, weil sie noch
nicht auf einer farbigen Ansichtspostkarte
erschienen ist.

Der Infanterie-Leutnant Klustiger hat
sich in die Klare gestürzt, weil er zur blauen
Mütze, alten Pelierine, neuem Waffenrock
und schwarzen Gamaschen keine gelben
Schuhe tragen durfte.

Das Pferd von Infanterie-Hauptmann
Köhlmann, das aus Versehen acht Tage
nichts zu fressen bekam, ist aus Schmerz
darüber, daß es die Kufsnummer 13 be-
kommen hatte, eingegangen. Xranich

Ach ja, aber . . . !

Ach ja, wenn etwas doch muß sein,
Wir fügen uns in aller Güte
Und finden uns in alles drein,
Bringt man's uns artig zu Gemüte.
Sind wir als störrisch auch bekannt,
Sind wir auch nicht besonders zart,
Wir bleiben immer doch koulant —
Ach ja, das ist so unsre Art.

Wir fügen uns den schlechten Seiten
Und schränken uns bedenklich ein;
Wir lassen uns auch nicht verleiten
Zu trüben den neutralen Schein.
Geduldig tragen wir die Bürde,
Die andere uns aufgeplagt,
Gar mancher mild darüber würde —
Ach ja, wir haben nie geklagt.

Wir müssen mancherlei erdulden,
Ach ja, die Seiten bringen's mit:
Wir machen Millionenschulden —
Ach ja, wir haben halt Kredit.
Geht unser Wohlstand auch bald flöten,
Wir wollen dennoch dankbar sein,
Weil wir nicht müssen morden, töten,
Ach ja, drum fügen wir uns drein.

Doch wollen „Freunde“ uns beglücken,
Daß unterm Joch vom Einfuhr-Trust
Wir demütig uns sollen bücken —
Von dem Wahin sei'n sie bald erlöst.
Ach ja, das könnte ihnen passen,
Daß unsre Freiheit wird gerupft:
Doch uns vergeht dabei das Spassen —
Nein, meine Herrn, da wird nig
g'schnupft! J. S. S.

Druckfehler

(Zus einem Roman)

Nach Eintreten der Katastrophe blieben
dem alten Baron bloß zwei treue Begleiter
übrig: sie hießen Hummer und Borgen.

21. Et.

Zwei Professoren

„Ich fühl's in seiner ganzen Schwere:
Der Befestigungskrieg ist überunden.
So streiche ich die Befestigungslehre
Zum Plane meiner Taktikstunden.“

Die Zukunft liegt im freien Felde,
In Sand und Erde eingegraben;
Sie liegt auch manches Mal im Gelde,
Sofern die Kassen noch was haben.

Aus diesem Grund enthalte sömmer
Mein Lehrplan auch Finanzprobleme;
Es ist nicht nötig, daß der Körner,
Zu helfen, aus dem Grabe käme.“

„Sie haben's gut, mein Herr Kollege:
Was immer auch das Schicksal brächte,
Sie finden immer neue Wege.
Doch ich!? Ich lese Völkerrechte.““

Rudolf Czischka

Der bössliche Rekrut

Leutnant (während der Instruktions-
stunde): Schmidt, wer sind deine direkten
Vorgesetzten?

Rekrut Schmidt: Meine direkten Vor-
gesetzten sind Herr Major Stucker, Herr
Hauptmann Mayr, Herr Oberleutnant
Wellner und Ihre Wenigkeit, Herr Leut-
nant! S. S.

Der Schrapnellartige

„I — i — könnt' vor Wut platzen! —“
„Da möcht' i Jhna aber den guten
Kat geben, sich vorher temperieren zu lass'n!“
Jng.

Briefkasten der Redaktion



O. H. in L. Sie beklagen
sich also darüber, daß Sie die
vielen polnischen und russischen
Namen nicht aussprechen können.
Wenden Sie sich derothalben an
Hindenburg. Vielleicht, daß er
auf Ihre berechtigten Wünsche
Rücksicht nimmt und in Zukunft
Städte erobert, die leichter aus-
zusprechen sind.

Harmloser. Gewiß, Ihre Ge-
dichte sind absolut harmlos. Wir
haben sie daher, ohne irgendwelche Unannehmlich-
keiten befürchten zu müssen, dem Papierkorb anver-
trauen können.

A. L. in Basel. Wenn Sie in Zürich lebten, würden
Sie die genannte Einsendung verstehen. Der Re-
gierungsrat hat sich in Sachen Polizeistunde so kurz-
sichtig erwiesen, daß der Posten für optische Reparatur-
arbeiten im kommenden Rechenschaftsbericht kolossale
Dimensionen annehmen muß, wenn nur geringe
Korrekturen vorgenommen werden sollen. Sie haben
es natürlich gut, Sie leben nicht in Zürich.

G. S. in W. Die vorstehende Notiz ist auch für
Sie bestimmt. Was man Ihnen gelagt hat, können
wir bestätigen. Wir haben aus dem Mund vieler
Bremder vernommen, daß Zürich eine der schönsten
Städte Europas sei. Von der Beurteilung unseres
Polizeiwesens haben die Herrschaften indessen allemal
absehen wollen. Warum? Wir wissen es nicht.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 50. Ch. Bonaccio, Apoth. Gené
In allen Apotheken KEFOL verlangen.

Friedensausichten

Amerika wird doch nicht eher dazu be-
reit sein, den Frieden zu vermitteln, als
es gelingt, in allen Staaten die Munition
selber herzustellen und die Lieferungen von
Amerika entbehrlich zu machen.



Rägel: Wäffeder ä na, wie-n
r mr händ welle d'Chas de
Fuggel uffage vor eme Jahr,
d' Kuffe chömid wieder vo
Sumiken oben abe?

Chueri: Es schient mr wärlkli
au, sie seigid i de läb Sug
iglliege.

Rägel: Das tönt scho meh en
Urd wie „s Gchir abgä“.
Chueri: Sie tellid nu Sriede
mache mit den Oestrichere
und mit de Laische, bvoor f'
ehne Gwerbli uf Gant bringed.

Rägel: Hoffell sind die Sriedesverhandlige z' Sürri,
mußt nüd, wo f' besser Platz hetlid.

Chueri: Jhr meined gwüß, Cuere Chnobl schlög
uf, wenn ä so viel russisch Diplimate chönd.

Rägel: Nemel chunt bim Strahl z' Sach z' gelte,
wenn 's ä so en Bitrieb git und läb chunt sie.

Chueri: Händer öppen au no e leeri Manfarde,
daß r J scho ä so gottsfrösi interessiered für de
Kungreß, bvoor nu d' Lafete recht verchuelet sind?

Rägel: Bis Cuere ämal verchuelet, chönt Cinen
allerdings alt werde, und übriges wär 's öppe nüt
zum Weg us, wenn f' is scho ä paar Kappe zue-
hetlid mit eme so Sriedeskungreß für die paar
hundert Millione, wo f' is mit ihrer gohvergeßne
Chriegerei abkaret händ.

Chueri: Serß müeßt no in ä paar Urtikle Ornig
gmacht werde, bvoor mir ä so en Bitrieb chöntid
übernäh.

Rägel: Nimmt mi nu 's Laisels Wunder, was da
na ussehe gäb; süberer chöntid f' es ja gar niene
ha und läb chöntid f' es.

Chueri: Eben isch es ä paar Nummere z' süber. In
erster Linie müeß 's Sittlichkeitsgeseß g'reol-
diert werde und so lang mr d' Polizeistund
händ, chönd f' so wie so nüd.

Rägel: Sie chönd ja nu Cu affelle als Säreführer,
d' Geseß werdidd dänn scho g'reolliert.